

StiftungAktiv

Informationen der ●●● StiftungUniversitätsmedizinEssen



SCHWERPUNKT

Volkskrankheit Schlaganfall

Wie ein Regenschirm zum Lebensretter wurde



© Knut Vahlensieck

STANDPUNKT

Otto Rehgagel im Gespräch

SONDERPUNKT

Jubiläumsfeier und Verleihung
des Deutschen Forschungspreises
für Kinderheilkunde

Liebe Leserinnen und Leser,

zehn Jahre Stiftung Universitätsmedizin, zehn Jahre erfolgreich umgesetzte Projekte: Darauf haben wir bei unserer großen Festveranstaltung im neuen Audimax der Universität Duisburg-Essen zurückgeblickt. Doch auch zu diesem erfreulichen Anlass wollen wir uns natürlich nicht auf dem bisher Erreichten ausruhen. So haben wir die Jubiläumsfeier mit der erstmaligen Verleihung des „Hermann-Seippel-Preises – Deutscher Forschungspreis für Kinderheilkunde“ verknüpft. Einige Impressionen des stimmungsvollen Abends und eine Vorstellung des ausgezeichneten Forschungsprojekts finden Sie in dieser Ausgabe der Stiftung Aktiv.

Im Schwerpunkt dieses Hefts geht es um den Schlaganfall. Beispiele wie die Kabarettistin Gaby Köster oder der Sänger der Kölner Band BAP, Wolfgang Niedecken, haben unlängst gezeigt, dass diese Erkrankung nicht nur Menschen in hohem Alter treffen kann. Lesen Sie, wie die Krankheit bei Astrid Mohr, die als Patientin im Universitätsklinikum Essen behandelt wurde, verlief und erfahren Sie im Interview mit Professor Dr. Martin Köhrmann, wie man einem Schlaganfall am besten vorbeugen kann.

Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Therapie ist dabei Spitzenmedizin auf höchstem Niveau. Diese wollen wir auch in Zukunft intensiv fördern. Ein wichtiger Baustein dafür ist unser Kuratorium, für das wir mit Otto Rehhagel ein neues, prominentes Mitglied gewinnen konnten. Lesen Sie im Interview, was den ehemaligen Fußballspieler und -trainer mit der Essener Universitätsmedizin verbindet. Mit dem Deutschen Stiftungsbund haben wir darüber hinaus anlässlich des Jubiläums eine Initiative gegründet, die das Engagement auf eine noch breitere Basis stellt. Der Bund soll Stiftungen im Bereich der Gesundheitsfürsorge stärken und Kräfte bündeln. Die Hintergründe zu diesem Projekt lesen Sie in dieser Ausgabe ebenso wie zahlreiche weitere Berichte zu unseren Aktivitäten und Aktionen. Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Ihr

Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel,
Vorstandsvorsitzender
der Stiftung Universitätsmedizin



© zelck - fotografie Essen

Inhalt

STANDPUNKT	3
Otto Rehhagel im Gespräch	
SCHWERPUNKT	4
Volkskrankheit Schlaganfall: Wie ein Regenschirm zum Lebensretter wurde	
PLUSPUNKT	7
Gesundheit stiften – mit dem Deutschen Stiftungsbund	
SONDERPUNKT	8
Spitzenforschung, prominente Gäste und Engagement für kleine Patienten – 10 Jahre Stiftung Universitätsmedizin	
Damit der Krebs nicht wiederkehrt – 200.000 Euro für Forschungsprojekt	
Spenderbefragung: gute Noten für die Stiftung	
BLICKPUNKT	12
„Ein Tor – ein Lächeln“ – Spendenrekord dank Torsegen	
„Lasst uns Weihnachtslieder singen!“	
TREFFPUNKT	14
Unsere Unterstützer, Spender und Förderer	
AUF DEN PUNKT	18
Aktuelles aus der Stiftung	
PUNKTUM	20
Gemeinsam Gesundheit fördern	
Jahreskalender der Kinderkunsttherapie 2017	



© Knut Vahlensieck

OTTO REHHAGEL IM GESPRÄCH

In den deutschen Fußballstadien war er sowohl als Spieler als auch als Trainer eine feste Instanz: Otto Rehhagel. Der „beinharte Verteidiger“ spielte seit der Gründung der Bundesliga in der höchsten deutschen Spielklasse und führte in seiner späteren Trainer-Karriere zunächst den SV Werder Bremen und dann Aufsteiger Kaiserslautern zur Meisterschaft. Unvergessen ist außerdem, wie „König Otto“ – so sein Spitzname aus der Bremer Zeit – 2004 durch den Gewinn der Europameisterschaft mit Griechenland von den Hellenen als „Rehakles“ quasi in den griechischen Olymp erhoben wurde. Bei der Stiftung Universitätsmedizin übernimmt Otto Rehhagel jetzt eine wichtige Aufgabe fernab des Fußballplatzes als neues Mitglied des Kuratoriums.

Herr Rehhagel, als neues Kuratoriumsmitglied der Stiftung gehen Sie ein neues Engagement ein. Wodurch fühlen Sie sich mit der Essener Universitätsmedizin verbunden?

Rehhagel: Man sollte nicht vergessen, dass Essen meine Heimatstadt ist. Hier wurde ich geboren und hier bin ich auch aufgewachsen. Und trotz meiner Stationen als Spieler und Trainer in verschiedenen deutschen Städten habe ich meinen Wohnsitz hier nie ganz aufgegeben. Das Universitätsklinikum ist für mich als gebürtiger Essener natürlich ein fester Begriff. Als Kuratoriumsmitglied der Stiftung kann ich nun einen Beitrag leisten, die Essener Universitätsmedizin – die im Übrigen weit über die Stadt hinaus bekannt ist – zu stärken.

Was möchten Sie in das Kuratorium einbringen?

Rehhagel: In meiner langen Laufbahn als Trainer habe ich viele Freundschaften und Bekanntschaften aufbauen können. Meine Erfahrungen und meine Kontakte stelle ich für meine Tätigkeit im Stiftungskuratorium gerne zur Verfügung. Wie das konkret aussehen wird, wird sich im Laufe der Zeit zeigen.

Was zeichnet die Arbeit der Stiftung Universitätsmedizin für Sie aus?

Rehhagel: Das Wichtigste ist das Engagement, um die Behandlung der Patientinnen und Patienten zu optimieren und so angenehm wie möglich zu machen – unter anderem durch die Förderung der Spitzenmedizin. Eine gute medizinische Versorgung benötigt man schließlich nicht nur im Profifußball, sondern sie ist auch ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft. Der Blick auf den Profifußball lohnt sich dennoch: In den heute sehr gut ausgestatteten medizinischen Abteilungen werden Therapien modernster Standards eingesetzt. Im Bereich Orthopädie sind diese medizinischen Stäbe durchaus Treiber für eine bessere Versorgung. Die Stiftung Universitätsmedizin ist in diesem Vergleich Treiber für Spitzenleistungen im Bereich der Essener Universitätsmedizin und auch darüber hinaus.

Welche Aktionen der Stiftung Universitätsmedizin haben Ihnen besonders gefallen?

Rehhagel: Ich bin durch und durch Fußballer und Fußballtrainer, daher sind es natürlich die „Ein Tor – ein Lächeln“-

Aktionen und die Besuche diverser Fußballstars in der Kinderklinik, zu denen ich einen besonderen Zugang habe. Marcel Schmelzer und Co. sind für viele Kinder und Jugendliche Idole und können meines Erachtens dazu beitragen, für die kleinen Patienten den Klinikalltag aufzuhellen. Ich finde es wunderbar, dass diese Spieler ihre Vorbildfunktion nicht nur kennen, sondern Aktionen wie Besuche der Kinderklinik inklusive besonderer „Bettenballturniere“ mit so viel Freude begleiten.

Sehen Sie Parallelen zwischen Fußball und der Stiftungsarbeit?

Rehhagel: Fußball ist ein Mannschaftssport. Gemeinsam wird für eine größere Sache gekämpft. Man wird nur Erfolg haben, wenn jeder seine spezielle Aufgabe erfüllt und seinen Betrag leistet. Das sehe ich in der Arbeit der Stiftung ähnlich: Auch hier ist jeder Unterstützer wichtig, damit die gesetzten Ziele erreicht werden.

VOLKSKRANKHEIT SCHLAGANFALL

Wie ein Regenschirm zum Lebensretter wurde

Rund 270.000 Menschen erleiden in Deutschland pro Jahr einen Schlaganfall. Wieso bei der Behandlung jede Minute zählt und dass der Schlaganfall meist nur ein Zeichen für eine lange verborgene Krankengeschichte ist, zeigt das Beispiel von Astrid Mohr (67). Sie wurde nach ihrem Schlaganfall im April dieses Jahres in der Klinik für Neurologie des Universitätsklinikums Essen behandelt.

Es war ein ganz normaler Abend. Gegen 19 Uhr wollte Astrid Mohr ins Badezimmer gehen und sich bettfertig machen, da wusste sie plötzlich nicht mehr, wie ihr geschah. „Ich muss einen Moment ohnmächtig gewesen sein“, erinnert sich die heute 67-Jährige. Als sie zu sich kam, lag sie auf dem Fußboden. Sie wollte sich aufsetzen, fiel aber direkt wieder hin. Ihre linke Körperhälfte war gelähmt. Sie hatte einen Schlaganfall.

Bewusst war ihr das in der akuten Situation noch nicht. „Das ist ganz typisch“, sagt Professor Dr. Martin Köhrmann von der Klinik für Neurologie des Universitätsklinikums Essen. „Ein Schlaganfall tut nicht weh. Bei minderschweren Fällen kommt es häufig dazu, dass sich die Patienten erst einmal hinlegen und hoffen, dass am nächsten Tag alles wieder besser sei.“ Eine fatale Fehlentscheidung: Denn bei kaum einem anderen medizinischen Notfall spielt Zeit eine derart große Rolle, wie bei einem Schlaganfall.

Bei Astrid Mohr war an ein Zu-Bett-Gehen nicht zu denken. Hilflös lag sie auf dem Boden ihrer altengerechten Etagenwohnung. „Ich dachte, jetzt ster-

be ich“, erzählt sie von dem schrecklichen Moment. „Doch dann hat mich auf einmal eine unglaubliche Wut gepackt. Du kannst noch nicht sterben, sagte ich mir.“ Diese Wut und der Überlebenswille brachten ihr für einen kurzen Moment ausreichend Kraft, um an eine alte Milchkanne zu kommen, die ihr als Schirmständer dient. Einen der Schirme bekam sie zu packen. Mit ihm klopfte sie gegen die Wohnungstür und machte auf sich aufmerksam. Astrid Mohr hatte Glück: Ein Nachbar hörte die Geräusche und fragte nach, was los sei. Mohr: „Ich sagte ihm, er müsse schnell gegen die Tür drücken.“ Mit dem Griff des Schirms erreichte sie die Türklinke. Ein paar Mal rutschte sie ab. Doch schließlich gelang es, die Türklinke herunterzudrücken. Der Nachbar kam herein. Für Astrid Mohr ist klar: „Der Regenschirm war mein Lebensretter.“

Rettung in der „goldenen Stunde“

Nachdem die Tür offen war, ging alles ganz schnell: Der Nachbar wählte den Notruf. „Außerdem hatte ich die Telefonnummer meiner Schwester im Kopf“,

so Mohr. Auch diese wurde verständigt. Für Professor Köhrmann ebenfalls ein typisches Verhalten: „Viele Schlaganfallpatienten verständigen zunächst ihre Verwandten oder den Hausarzt. Bei Frau Mohr war der Notruf allerdings genau richtig. Ein Schlaganfall ist immer ein Notfall. Selbst der Notarzt kann vor Ort nicht viel mehr machen, als den Patienten zu stabilisieren und schnellstmöglich in ein Notfall-Krankenhaus mit Schlaganfall-Abteilung zu bringen.“ Bei Astrid Mohr war dies die Klinik für Neurologie des Universitätsklinikums Essen. „An die Fahrt im Krankenwagen kann ich mich schon nicht mehr erinnern“, sagt sie.

In der Klinik kam sie sofort in die so genannte Stroke Unit. Der Begriff bezeichnet eine spezielle Station für Schlaganfallpatienten, in der die notwendigen technischen Ressourcen vorgehalten werden und ein interdisziplinäres, auf die Schlaganfallbehandlung spezialisiertes Behandlungsteam rund um die Uhr verfügbar ist. Nach der Ankunft um kurz vor acht Uhr herrschte Eile. „Wenn die Patienten bei uns eintreffen, drängt die Zeit“, so Professor Köhrmann. „Wir rennen mit dem Patienten zum Computertomographen und leiten nach der Diagnostik direkt die notwendigen Sofortmaßnahmen ein.“ Die Hektik ist nicht unbegründet. Innerhalb einer Stunde nach dem Schlaganfall – der sogenannten „goldenen Stunde“ – lassen sich durch die richtige Therapie schwerwiegende Langzeitschäden beim Patienten vermeiden. Allerdings muss zunächst geklärt werden, was den Schlaganfall ausgelöst hat.

„Schlaganfälle können entweder durch einen Gefäßverschluss oder eine Hirnblutung hervorgerufen werden. Welcher Fall vorliegt, lässt sich ohne bildgebende Diagnostik nicht unterscheiden“, so Köhrmann. Allerdings sei das Wissen um die Art des Schlaganfalls für die Therapie entscheidend. „Bei einem Gefäßverschluss gibt man Mittel, um die Blockade aufzulösen. Bei einer Hirnblu-



© Knut Vahlensieck

Professor Dr. Martin Köhrmann spricht mit Astrid Mohr über ihre Erkrankung.



© Knut Vahlensieck

Der Regenschirm wurde für Astrid Mohr zum Lebensretter.

„In diesen schweren Fällen kommen in Schlaganfallzentren zusätzlich zur medikamentösen Therapie heute auch invasive Verfahren zum Einsatz“, so Professor Köhrmann. So auch bei der 67-Jährigen. Der Verschluss wurde mit einem Katheder, der von den Ärzten der Neuroradiologie direkt in die Hirnarterie vorgeschoben wird, gezielt entfernt.

Bei Astrid Mohr handelte es sich um einen Gefäßverschluss. Die rechte Hauptarterie des Hirns war verstopft. „In diesen schweren Fällen kommen in Schlaganfallzentren zusätzlich zur medikamentösen Therapie heute auch invasive Verfahren zum Einsatz“, so Professor Köhrmann. So auch bei der 67-Jährigen. Der Verschluss wurde mit einem Katheder, der von den Ärzten der Neuroradiologie direkt in die Hirnarterie vorgeschoben wird, gezielt entfernt.

Erholung nach zwölf Tagen und weitere Operationen

„Zwölf Tage war ich in der Klinik“, erzählt Astrid Mohr. Größere gesundheitliche Einschränkungen hat sie durch

den Schlaganfall nicht zurückbehalten. Bereits wenige Tage nach dem Ereignis konnte sie zunächst mit physiotherapeutischer Hilfe wieder laufen. Dennoch war das Ereignis erst der Anfang einer langen Krankengeschichte.

„Ein Schlaganfall ist meist nur die Endstrecke einer langen, nicht erkannten Gefäßerkrankung“, erklärt Professor Köhrmann. Während des Klinikaufenthalts unterzogen die behandelnden Ärzte ihre Patientin daher zahlreichen weiteren Untersuchungen. Dabei kam heraus, dass Astrid Mohr bereits nicht erkannte Herzinfarkte hatte und unter Herzrhythmusstörungen – dem sogenannten Vorhofflimmern – leidet. Dies war letztlich auch die Ursache des Schlaganfalls. Zudem war die Halsschlagader der entgegengesetzten Seite zu 90 Prozent verstopft, die rechte

Beinarterie zu 80 Prozent. Aus diesem Grund musste sich die 67-Jährige noch weiteren Operationen unterziehen, um die drohenden Gefäßverschlüsse zu vermeiden.

Professor Köhrmann: „Bei einem Schlaganfall ist es wichtig, die Patienten ganzheitlich zu betrachten. Bei Frau Mohr wurde der Schlaganfall durch ein Blutgerinnsel ausgelöst, das durch die Herzrhythmusstörungen hervorgerufen wurde. Die notwendigen Untersuchungen in der Frühphase rasch und umfassend durchzuführen und gleichzeitig eine frühe ganzheitliche Therapie der eventuell bestehenden Schlaganfallsymptome mittels Co-Therapien wie Logopädie, Physio- und Ergotherapie zu gewährleisten, ist die wichtigste Aufgabe der Stroke Unit. Das bedeutet zwar einen hohen logistischen sowie personellen Aufwand, ist für den Erfolg der Schlaganfallbehandlung und damit für Patienten aber entscheidend.“ Durch die blutverdünnenden Medikamente, die Astrid Mohr bis heute nimmt, sei sie nun gut gegen einen weiteren Schlaganfall geschützt. Das Risiko lässt sich um 80 Prozent reduzieren.

Entlassung in ein normales Leben

Nach den Operationen konnte Astrid Mohr in ihr altes und gewohntes Leben zurückkehren. Einschränkungen im Alltag muss sie nicht hinnehmen. Lediglich das gelegentliche Rauchen hat sie aufgegeben, dies aber auch vor dem Schlaganfall schon vorgehabt. „Ernährt habe ich mich immer gesund“, sagt sie, sodass sie sich auch hier nicht umstellen müsse. Im Rückblick kommt sie heute zu dem Resümee: „Ich bin froh, dass ich noch lebe.“

DER SCHLAGANFALL

Unter dem Begriff „Schlaganfall“ werden verschiedene Erkrankungen des Gehirns zusammengefasst. Unterscheiden lassen sich vor allem zwei Arten: Der Hirninfarkt durch den Verschluss eines Blutgefäßes im Gehirn und die Hirnblutung, bei der ein Blutgefäß im Gehirn „platzt“ und das Blut direkt ins Gehirn austritt. Der Gefäßverschluss ist mit 85 Prozent aller Schlaganfälle die häufigste Art. Teile des Gehirns werden im Falle eines Schlaganfalls unterversorgt. Daher drängt bei der Behandlung die Zeit: pro Minute sterben rund zwei Millionen Gehirnzellen und zwölf Kilometer Nervenbahnen ab. Innerhalb der ersten Stunde nach dem Ereignis lassen sich die schwerwiegendsten Folgeschäden häufig noch vermeiden. Nach diesem Zeitraum verringert sich die Chance auf ein gutes Behandlungsergebnis mit jeder Minute. Die Behandlung eines Schlaganfalls ist ausschließlich im Krankenhaus, am besten mit einer darauf spezialisierten Abteilung – einer Stroke Unit – möglich. Nach der Diagnostik mittels Computertomographie (CT) oder Magnet-Resonanz-Tomographie (MRT) werden die richtigen Sofortmaßnahmen für die jeweilige Art des Schlaganfalls ergriffen.

INTERVIEW

Ein Schlaganfall ist immer ein Notfall!

Professor Dr. Martin Köhrmann ist stellvertretender Direktor der Klinik für Neurologie des Universitätsklinikums Essen und Leiter der dortigen Stroke Unit. Im Interview erklärt er, wie man einem Schlaganfall vorbeugt und was im Fall des Falles zu beachten ist.

Herr Professor Köhrmann, aktuellen Studien zufolge nehmen Schlaganfälle sowohl bei alten als auch bei jungen Patienten zu. Woran liegt das?

Professor Köhrmann: Die Zunahme der Schlaganfälle im Alter lässt sich durch die immer älter werdende Bevölkerung erklären. Die steigende Zahl an jungen Patienten ist die Folge von Wohlstandserkrankungen sowie einem zentralen Problem unserer Gesellschaft: einem Mangel an Bewegung. Diese Faktoren steigern das Risiko eines Schlaganfalls ungemein.

Wie kann man einem Schlaganfall vorbeugen?

Professor Köhrmann: Das Wichtigste ist ausreichend Bewegung. Hinzu kommt eine gesunde Lebensweise mit einer ausgewogenen Ernährung, einem maßvollen Umgang mit Alkohol und einem Verzicht auf das Rauchen. Es gibt außerdem verschiedene Risikofaktoren wie Bluthochdruck und Herzrhythmusstörungen, die man im Blick behalten und entsprechend behandeln sollte. Die Bevölkerung sollte am besten wieder das Pulstasten lernen. Auf diese Weise kann jeder selbst prüfen, ob sein Herz gleichmäßig schlägt oder nicht. Gut die Hälfte aller Schlaganfälle wäre durch die richtigen vorbeugenden Maßnahmen vermeidbar.

Wie weit sind Herzrhythmusstörungen in der Bevölkerung verbreitet?

Professor Köhrmann: Rund ein Prozent der deutschen Bevölkerung leiden unter dem sogenannten Vorhofflimmern. Das Risiko für diese Erkrankung steigt ab dem 50. Lebensjahr. Liegt ein solches Vorhofflimmern vor, steigt das Schlaganfallrisiko immens an. Die gute Nachricht: Dieses Risiko lässt sich durch die richtige Behandlung gut in den Griff bekommen und um 80 Prozent senken.

Woran erkenne ich einen Schlaganfall?

Professor Köhrmann: Es gibt die klassischen Symptome, wie einen hängenden Mundwinkel, Sprachstörungen oder eine halbseitige Lähmung des Körpers. Das Fatale ist, dass das Wissen um diese Symptome in der Bevölkerung weiterhin unzureichend ist und gerade leichtere Schlaganfälle entweder nicht bemerkt oder unterschätzt werden. Ein Schlaganfall tut nicht weh, sodass Patienten teilweise die Situation nicht richtig einschätzen und den Notruf wählen, sondern sich in der Frühphase gar nicht um Hilfe bemühen oder zunächst versuchen Familie, Freunde oder den Hausarzt zu erreichen. Hier geht oft wertvolle Zeit verloren

Wie verhalte ich mich richtig, wenn ich die Symptome eines Schlaganfalls bei einem Bekannten oder einem Familienmitglied erkenne?

Professor Köhrmann: In jedem Fall sofort zum Telefon gehen und die 112 wählen. Ein Schlaganfall ist immer ein Notfall und kann auch nur in einem Krankenhaus behandelt werden. Freun-

de und Familie, der Hausarzt, nicht einmal der Notarzt können vor Ort mehr tun, als den Patienten zu stabilisieren. Die eigentliche Behandlung ist nur in einer entsprechend ausgestatteten Klinik möglich. Der Faktor Zeit ist dabei besonders wichtig: Wird der Schlaganfall nicht innerhalb der ersten Stunden behandelt, lassen sich Folgeschäden häufig nicht mehr verhindern. Und auch in diesen ersten Stunden gilt: Je schneller, desto besser. Daher wird die erste Stunde nach Eintreten des Schlaganfalls häufig auch die „goldene Stunde“ genannt. Hier sind unsere Chancen, den Patienten wieder vollständig gesund zu machen, am besten.

Ist ein Gesundheitscheck beim Haus- oder Facharzt für die Schlaganfall-Prävention sinnvoll?

Professor Köhrmann: Ein regelmäßiges Check-up beim Arzt hilft, zentrale Risikofaktoren wie einen zu hohen Blutdruck oder Herzrhythmusstörungen frühzeitig zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken. Auf diese Vorsorgeuntersuchungen sollte man daher nicht verzichten.



Professor Dr. Martin Köhrmann ist stellvertretender Direktor der Klinik für Neurologie am Universitätsklinikum Essen und Leiter der Stroke Unit.



© UK Essen

Blicken gemeinsam in eine erfolgversprechende Zukunft (v.l.): Professor Dr. Karl-Heinz Jöckel, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Universitätsmedizin, Professor Dr. Jan Buer, Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen, Thorsten Kaatz, Kaufmännischer Direktor des Universitätsklinikums Essen, Jorit Ness, Geschäftsführer der Stiftung Universitätsmedizin und Professor Dr. Jochen A. Werner, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Essen.



GESUNDHEIT STIFTEN – MIT DEM DEUTSCHEN STIFTUNGSBUND

Gemeinsam zu mehr Stärke – so lässt sich die Idee beschreiben, die hinter der Gründung des Deutschen Stiftungsbunds durch die Stiftung Universitätsmedizin steht. Die Initiative Deutscher Stiftungsbund hat sich zum Ziel gesetzt, Stifter und Stiftungen zu beraten, die sich im Bereich der Gesundheitsfürsorge zur Verbesserung von Krankenversorgung, Forschung oder Lehre engagieren möchten.

„Nach mehr als zehn Jahren Arbeit der Stiftung Universitätsmedizin haben wir wichtige Erfahrungen gesammelt und ein breites, bundesweites Netzwerk aufgebaut. Diese Expertise bringen wir in den Deutschen Stiftungsbund ein“, erklärt Dipl.-Kfm. Jorit Ness, Geschäftsführer der Stiftung Universitätsmedizin. „Das Wirken der Stiftung Universitätsmedizin beschränkt sich dabei schon lange nicht mehr auf Essen und die Metropole Ruhr, sondern hat bereits bundesweite Strahlkraft entwickelt. Deutschlandweit finden sich heute Privatpersonen und Unternehmen, die unsere Projekte unterstützen.“

Die Stiftung Universitätsmedizin hat sich seit jeher das Ziel gesetzt, ein Dach für selbstständige und nichtselbstständige Stiftungen zu sein, unter dem Projekte im Bereich des Gesundheitswesens und insbesondere der Universitätsmedizin mithilfe des hinzugewonnenen Kapitals nachhaltig und langfristig gefördert werden. Bereits vor der Gründung des Deutschen Stiftungsbunds erreichten die Stiftung Universitätsmedizin Anfragen von anderen Stiftungen, die unter ihrem Dach agieren wollten. Dieses wiederkehrende Interesse ebenso wie das zehnjährige Jubiläum der Stiftung gaben den Anlass zur Gründung der neuen Initiative.

Angebote für neue und bestehende Stiftungen

Angesprochen werden durch den Deutschen Stiftungsbund also sowohl selbstständige als auch nichtselbstständige Stiftungen. Auch Interessierte, die eine Stiftung neu gründen möchten, finden die notwendige Unterstützung und Hilfe. Das Leistungsspektrum des Deutschen Stiftungsbundes ist sehr breit angelegt. Es reicht von der Beratung bei Stiftungsgründungen, der inhaltlichen Konzeption und der Vermittlung von Kontakten und Ansprechpartnern über die Verwaltung unselbstständiger Stiftungen als Treuhänder, die administrativen Aufgaben und die Verwaltung von Spenden bis hin zur Öffentlichkeitsar-

beit, beispielsweise durch die Erstellung von Informationsmaterial.

Mehr Kraft für die Gesundheitsförderung

Stiftungen leisten heute einen wichtigen und wertvollen Beitrag in den Bereichen Gesundheit und Medizin. Sie schaffen Möglichkeiten, die über die medizinische Grundversorgung und die öffentlichen Finanzmittel hinausgehen. Diese bedeutende Rolle, die Stiftungen in der medizinischen Versorgung einnehmen, möchte der Deutsche Stiftungsbund mit vereinten Kräften weiter stärken.



Ansprechpartner für Interessierte:

Jorit Ness
Geschäftsführer
Stiftung Universitätsmedizin Essen
Hufelandstraße 55, 45147 Essen
Tel.: 0201 – 723 4699
Fax: 0201 – 723 5599
Mehr Infos:
www.deutscher-stiftungsbund.de

10 JAHRE STIFTUNG UNIVERSITÄTSMEDIZIN

Spitzenforschung, prominente Gäste und Engagement für kleine Patienten



© Knut Vahlensieck (alle auf dieser Doppelseite)

Professor Dr. Jochen A. Werner, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Essen, dankte dem Publikum für das große Interesse, lobte die Organisation und lud noch einmal zum anschließenden Empfang ein.

Mit rund 500 geladenen Gästen feierte die Stiftung Universitätsmedizin im neuen Audimax der Universität Duisburg-Essen ihr zehnjähriges Jubiläum. Der Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung Universitätsmedizin Dr. Dr. h.c. Jochen Melchior begrüßte das Auditorium, Professor Dr. Jochen A. Werner, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Essen, dankte dem Publikum für das große Interesse. Die Besucher erwartete ein buntes Programm, dessen Höhepunkt die erstmalige Verleihung des „Hermann-Seippel-Preises – Deutscher Forschungspreis für Kinderheilkunde“ war. Schirmherr Dr. Eckart von Hirschhausen verkündete das Preisträger-Projekt per Videobotschaft. Das Projekt befasst sich mit einer besseren Diagnose, Behandlung und Nachsorge von Hirntumoren bei Kindern (mehr zum Forschungsprojekt lesen Sie auf Seite 10).

In einem Podiumsgespräch sprach der bekannte Rechtsanwalt und Vorsitzende des Politischen Forums Ruhr Dr. Stephan Holthoff-Pförtner mit Thorsten Kaatze, Kaufmännischer Direktor des Universitätsklinikums Essen, Professor Dr. Ulrich Radtke, Rektor der Universität Duisburg-Essen, Professor Dr. Joachim

Fandrey, Prodekan für Studium und Lehre an der Medizinischen Fakultät, und Professor Dr. Karl-Heinz Jöckel, Vorstandsvorsitzender der Stiftung sowie einer jungen Patientin der Kinderklinik, einer Spenderin und einer Stipendiatin darüber, was für sie die Stiftung Universitätsmedizin ausmacht.

Professor Dr. Karl-Heinz Jöckel gab anschließend einen Ausblick, welche Großprojekte in den kommenden Jahren umgesetzt werden, allen voran die Ausstattung der neuen HNO-Klinik mit modernster Medizintechnik, der Neubau der Kinderklinik und die Einrichtung des Deutschen Stiftungsbunds.

Für kurzweilige Unterhaltung sorgten die Klinikclowns „Schlatge“ und „Stift“ sowie Musiktherapeutin Dr. Susann Kobus zusammen mit zwei kleinen Patienten der Kinderklinik.

Beim anschließenden Empfang klang die Feier in gemütlicher Atmosphäre und mit guten Gesprächen aus. Die Gäste konnten zudem an einer Tombola teilnehmen und mit etwas Glück ein Bild aus der Kunsttherapie als ganz besonderes Andenken an den Abend mit nach Hause nehmen.



Musiktherapeutin Dr. Susann Kobus begeisterte das Publikum mit einem Stück von Frederic Chopin.



Rosa Jovanovic und Horst-Egon Schabel waren vom Themengebiet der Preisträger des Forschungspreises beeindruckt und freuen sich, dass die Medizin auch die seelische Verfassung der Kinder bei der Behandlung berücksichtigt.



Lea – hier mit ihren Eltern Hubert und Inge Witte – erzählte beim Podiumsgespräch von ihren Erfahrungen in der Kinderklinik.



Doris Horsthemke und Detlev Venjakob finden es schön, mit ihrer Unterstützung kranken Kindern helfen zu können.



Zwei Kinder aus der Musiktherapie machten den musikalischen Auftakt. Ihr Stück: „The lion sleeps tonight“.



Dr. Eckart von Hirschhausen, Schirmherr des „Hermann-Seippel-Preises – Deutscher Forschungspreis für Kinderheilkunde“, überbrachte seine Laudatio per Videobotschaft.



Beim Podiumsgespräch präsentierte Moderator Dr. Stephan Holthoff-Pförtner (2. v.l.) gemeinsam mit Thorsten Kaatze, Kaufmännischer Direktor des Universitätsklinikums Essen (l.), ein Kunstwerk, das Lea (3. v.l.) in der Kunsttherapie der Kinderklinik gefertigt hatte.



Im Gespräch (v.l.): Thorsten Kaatze, Kaufmännischer Direktor des Universitätsklinikums Essen, Professor Dr. Ulrich Radtke, Rektor der Universität Duisburg-Essen, Professor Dr. Joachim Fandrey, Prodekan für Studium und Lehre an der Medizinischen Fakultät, und Professor Dr. Karl-Heinz Jöckel, Vorstandsvorsitzender der Stiftung.



Neu-Kuratoriumsmitglied Otto Rehhagel (l.) und der Kuratoriumsvorsitzende Dr. Dr. h.c. Jochen Melchior (r.) bei der Feier.



Professor Dr. Karl-Heinz Jöckel (2. v.l.) überreichte den „Hermann-Seippel-Preis – Deutscher Forschungspreis für Kinderheilkunde“ an Dr. Basant Kumar Thakur, Dr. Kornelius Kerl und Dr. Stephan Tippelt (v.l.).



Gute Stimmung unter den Gästen – auch dank Klinikclown „Schlatge“.



Viele Gäste beteiligten sich an der Verlosung der Kunstwerke aus der Kunsttherapie.

DAMIT DER KREBS NICHT WIEDERKEHRT – 200.000 EURO FÜR FORSCHUNGSPROJEKT

Im Rahmen der Jubiläumsfeier der Stiftung Universitätsmedizin wurde erstmals der mit 200.000 Euro dotierte „Hermann-Seippel-Preis – Deutscher Forschungspreis für Kinderheilkunde“ verliehen. Die Preisträger Dr. Basant Kumar Thakur und Dr. Stephan Tippelt von der Kinderhämato-logie und -onkologie der Kinderklinik III Essen am Universitätsklinikum Essen und Dr. Kornelius Kerl vom Universitätsklinikum Münster erforschen ein Verfahren, mit dem sich der Therapieerfolg bei krebskranken Kindern besser nachweisen lässt.

Woher weiß man eigentlich, ob eine Therapie wirkt? Bei leichteren Erkrankungen, die beispielsweise mit Antibio-tika behandelt werden, ist das einfach: Durch die Medikamente verschwinden die Symptome und der Patient wird wieder gesund. In der Krebstherapie ist es leider häufig nicht so leicht. Gerade bei krebskranken Kindern, die an einem Hirntumor leiden, ist der Nachweis bis-lang nur mittels bildgebender Verfahren wie der Magnet-Resonanz-Tomogra- phie (MRT) möglich, die in diesem Zu- sammenhang nicht immer eindeutige Ergebnisse bringen. Die Gefahr dabei: Minimal-Resterkrankungen (MRD-Dia- gnostik) können nicht erkannt werden, wodurch es zu einem Rückfall bei den kleinen Patienten kommen kann.

Grundlagenforschung für mehr diagnostische Genauigkeit

Genau an dieser Stelle setzt das For- schungsprojekt von Dr. Basant Kumar Thakur und Dr. Stephan Tippelt von der Kinderhämato-logie und -onkologie der Kinderklinik III Essen am Universitäts- klinikum Essen und Dr. Kornelius Kerl vom Universitätsklinikum Münster an. Gemeinsam möchten sie die Grundla- gen schaffen, um Therapieerfolge bei der Behandlung von Hirntumoren im Kindesalter einfacher und zuverlässiger nachvollziehen zu können, und diese Grundlagen dann in die Praxis bringen. Der Ausgangspunkt für das Projekt sind sogenannte Exosome – kleine Bläschen, die von einer Zelle abgegeben werden. Dr. Thakur fand heraus, dass Krebs- exosome doppelsträngige DNA enthal- ten, die die gesamte genomische DNA widerspiegeln. Er erklärt: „Wir unter- suchen, ob während einer Erkrankung Exosome mit der DNA der jeweiligen Tumorzellen im Blut der kleinen Patien- tinnen und Patienten nachweisbar sind.“ Sind Exosome im Blut vorhanden, lassen sie sich als Krebsmarker nutzen, um den



Die Preisträger (v.l.): Dr. Stephan Tippelt, Dr. Kornelius Kerl und Dr. Basant Kumar Thakur.

Therapieverlauf nachzuvollziehen. So- bald die Exosome verschwunden sind, ist auch der Tumor verschwunden.

„Zunächst werden wir dies im Laborver- such untersuchen und anschließend im Rahmen einer klinischen Studie über- prüfen“, erläutert Dr. Kerl. Zuerst ste- hen die kindlichen rhabdoiden Tumore im Fokus der Wissenschaftler, da diese Gruppe genetisch bereits gut definiert ist. Auf lange Sicht könnten die Erge- bnisse unter Umständen auch auf andere Tumore des Kindes- und Jugendalters übertragen werden.

Mehr Lebensqualität für kleine Patienten

Dr. Stephan Tippelt ist derjenige im Projekt, der die Brücke zur praktischen Anwendung in der Klinik schlägt. Im Rahmen der Preisverleihung verwies er neben der verbesserten Diagnostik auch auf die höhere Lebensqualität, die das Vorhaben für die kleinen Patienten in

Aussicht stellt. Die untersuchten Tumore treten vorwiegend bei sehr kleinen Kin- dern auf. In dieser Altersstufe sei für ein MRT beispielsweise eine Narkose not- wendig, womit die Untersuchung immer auch ein invasiver Eingriff sei. Ein ein- facherer Nachweis des Therapieerfolges könnte die Kinder entlasten.

Durch die finanziellen Mittel aus dem „Hermann-Seippel-Preis – Deutscher Forschungspreis für Kinderheilkunde“ kann das Forschungsprojekt unmittelbar starten.



HERMANN SEIPPEL PREIS

Deutscher Forschungspreis für Kinderheilkunde

SPUREN AUS 10 JAHREN

Auf einem langen Weg verbleibt so mancher Fußabdruck. Die Stiftung Universitätsmedizin hat seit ihrem Bestehen viele Spuren hinterlassen. Die zahlreichen realisierten Projekte waren dabei nur dank der vielen kleinen und großen Spenden möglich, die Privatpersonen, Unternehmen und Institutionen bereitstellten. Durch sie wurde die medizinische Forschung ein Stück vorangebracht, jungen Medizinerinnen Unterstützung gewährt und der Klinikalltag menschlicher gestaltet.

62

62 Studierende der Medizin konnten in ihrer Ausbildung ein Stipendium erhalten, das ihnen die volle Konzentration auf ihr Studium ermöglichte.

30.000

30.000 Personen, Unternehmen und Institutionen konnte die Stiftung Universitätsmedizin seit ihrem Bestehen als Unterstützer gewinnen.

75

Über 75 Projekte konnten in den vergangenen zehn Jahren umgesetzt werden – vom Segeltörn der Kinderonkologie über die Förderung des Skills-Lab für Studierende bis hin zur Unterstützung von Forschungsvorhaben.

6

Mehr als sechs Millionen Euro Zuwendungen erhielt die Stiftung Universitätsmedizin zur Unterstützung der vielfältigen Projekte.

2

Zwei Millionen Patienten sind seit der Gründung der Stiftung Universitätsmedizin im Universitätsklinikum Essen behandelt worden und konnten von den umgesetzten Projekten profitieren.

500.000

500.000 Euro konnten bisher im Rahmen des Medizinpreises sowie des „Hermann-Seippel-Preises – Deutscher Forschungspreis für Kinderheilkunde“, die die Stiftung Universitätsmedizin auslobt, an Preisgeldern vergeben werden.

15.000

Mehr als 15.000 Quadratmeter werden die neue HNO-Klinik und die neue Kinderklinik zusammen umfassen, die mit der Unterstützung der Stiftung ausgestattet werden sollen.

SPENDERBEFRAGUNG: GUTE NOTEN FÜR DIE STIFTUNG

Wie kommt die Stiftungsarbeit bei den Spendern an? Um diese Frage zu beantworten, hat die Stiftung Universitätsmedizin im April dieses Jahres eine Spenderbefragung durchgeführt. 463 Spenderinnen und Spender nahmen daran teil. Das Ergebnis ist erfreulich: Mehr als ein Viertel der Befragten (26,3 Prozent) vergaben für die bisherige Projektarbeit die Schulnote Eins, 60,7 Prozent eine Zwei. Als besonders wichtig werden von den Spendern Projekte in der Krankenversorgung von Kindern und der Förderung von Wissenschaft und Forschung sowie Projekte in der allgemeinen Krankenversorgung angesehen.

In dem Fragebogen konnten die Spender auch angeben, wieso sie die Stiftung unterstützen. „Weil ich dadurch Gelegenheit habe, die Medizin voranzubringen, Patienten, besonders Kindern, zu helfen und noch mehr Menschlichkeit in den Klinikalltag zu bringen“, findet beispielsweise Dr. Regina Peters-Abbey. Reinhard Flohr schrieb: „Weil ich mich mit ihren Projekten identifizieren kann und Vertrauen in ihre Arbeit habe.“ Und Petra Steffen erklärte: „Weil es mir ein besonderes Anliegen ist, als Schutzengel besonders den kleinen Patienten eine kleine Freude zu bereiten.“



© UK Essen

Interessierte, die mehr über die Ergebnisse der Spenderbefragung erfahren möchten, können die Stiftung gerne per E-Mail an: info@universitaetsmedizin.de oder postalisch kontaktieren.



© UK Essen

72.547 Euro – diese Rekordsumme wurde bei der Aktion „Ein Tor – ein Lächeln“ erzielt.

„EIN TOR – EIN LÄCHELN“ – SPENDENREKORD DANK TORSEGEN

Mehr als 72.500 Euro – so lautet das beeindruckende Ergebnis der Aktion „Ein Tor – ein Lächeln“ zur vergangenen Fußball-Europameisterschaft in Frankreich. Über 200 Unternehmen und Privatpersonen hatten sich beteiligt und spendeten pro EM-Tor der deutschen Fußball-Nationalmannschaft einen vorab festgelegten Betrag. Die 13 Treffer, die Jogis Jungs bei den Spielen in Frankreich gelangen, waren somit bares Geld wert. Dies kommt nun den Klinikclowns in der Kinderklinik und der Ausstattung der neuen HNO-Klinik mit innovativer Medizintechnik zugute.

Überreicht wurde die Rekordsumme symbolisch von Profifußballer Marcel Schmelzer im Rahmen eines Presetermins. Der aktuelle Kapitän des Bundesligisten Borussia Dortmund zog dabei den direkten Vergleich zur ersten Auflage von „Ein Tor – ein Lächeln“ zur Fußball-WM 2014, die er ebenfalls unterstützt hatte: „Obwohl es diesmal

„nur“ die EM war, sind fast 20.000 Euro mehr zusammengekommen. Ein tolles Ergebnis, von dem zukünftig viele jüngere und ältere Patienten profitieren. Meinen Glückwunsch an die Beteiligten und ein großes Dankeschön an die vielen Spenderinnen und Spender – das ist eine Super-Sache!“

Super fanden die kleinen Patienten der Kinderklinik auch, dass Marcel Schmelzer bei seinem Besuch viel Zeit für sie mitgebracht hatte: Unter dem Motto „Alle gegen Schmelzer“ trat er gegen fußballbegeisterte Kinder in einem Bettenball-Turnier an, bei dem mit einem Softball Tore erzielt werden mussten.

Unter allen Teilnehmern der Aktion „Ein Tor – ein Lächeln“ wurden zahlreiche Fußballpreise verlost, darunter das Original-Weltmeister-Trikot von 2014 mit den Unterschriften der deutschen Nationalelf.



© UK Essen

Marcel Schmelzer bei seinem Besuch in der Kinderklinik. Die kleinen Patienten kamen mit dem Fußballprofi direkt in Kontakt.



© UK Essen

Marcel Schmelzer hatte Zeit mitgebracht – und unterlag beim Bettenball-Turnier den kleinen Patienten.



Essen
weihnachtet
sehr!

Lasst uns Weihnachtslieder singen!

Für Jung und Alt am 21.12.2016 um 17 Uhr
in der Grugahalle

„In der Weihnachtsbäckerei“, „Stille Nacht“ oder „O Tannenbaum“ – beim großen Weihnachtssingen haben alle Essener und Essenerinnen sowie weitere Interessierte die Gelegenheit, sich in ganz besonderer Weise auf die Weihnachtszeit einzustimmen. Am 21. Dezember können sie ab 17 Uhr in der Grugahalle gemeinsam einige der bekanntesten Weihnachtslieder singen. Die passende musikalische Untermalung liefert die

Band „Discoriffic“ der Folkwang-Agentur. Und selbstverständlich ist bei der Veranstaltung auch für das leibliche Wohl in vielfältiger Weise gesorgt.

Das gemeinsame Singen von Weihnachtsliedern ist vor allem für Familien ein wundervolles Erlebnis in der Adventszeit. Die Liedauswahl ist daher kindgerecht und wird sicher auch die Erwachsenen zum Mitsingen und Einstimmen anregen.

Veranstaltet wird das Weihnachtssingen von der Stiftung Universitätsmedizin, der Stadt Essen und Essen Marketing. Der Anlass ist das zehnjährige Bestehen der Stiftung. Der Erlös der stimmungsvollen Aktion kommt kranken und schwerstkranken Kindern zugute, die in der Kinderklinik des Universitätsklinikums Essen behandelt werden.

Der Eintritt kostet 6 Euro für Erwachsene und 3 Euro für Kinder*. Für Kinder ist im Eintrittspreis eine Waffel innbegriffen. Die Karten sind bereits an allen bekannten Vorverkaufsstellen (z. B. Touristikzentrale) und zzgl. Gebühr im Internet unter www.eventim.de oder telefonisch unter 0201 7244290 erhältlich.

* zzgl. Vorverkaufsgebühr

Eine Veranstaltung von:

 **ESSEN
MARKETING**

**STADT
ESSEN**

● ● ● Stiftung Universitätsmedizin Essen

In Kooperation
mit:

WAZ

Mit freundlicher
Unterstützung von:

 **Universitätsklinikum Essen**

Folkwang AGENTUR

 **Sparkasse Essen**

**MESSE
ESSEN**
Place of Events

 **AV EMO**
Apothekerverband
Essen/Mülheim/Oberhausen e. V.

UNSERE UNTERSTÜTZER

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen wieder einige unserer Unterstützer, Spender und Förderer persönlich vor. Jeder von ihnen trägt auf seine Weise dazu bei, dass wir unsere Projekte verwirklichen können. Und jeder hat eine eigene Geschichte und eine persönliche Motivation, zu helfen. Wenn auch Sie sich in unserer nächsten Ausgabe vorstellen möchten, kommen Sie gerne auf uns zu!



Ein ungewöhntes Bild auf dem Klinikgelände: Die Biker überbrachten ihre Spende stilecht.

„Wir hatten schon lange vor, auf unserer jährlichen Werkstattparty für den guten Zweck zu sammeln“, erklärt Motorrad-Fan und Organisator Alexander Schlottmann. Bei dem Sommerfest gab es eine große Tombola mit hochwertigen Preisen und eine Spendendose. Die Idee für den Spendenzweck kam Schlottmann, der selbst in wenigen Wochen Vater wird, durch sein eigenes ehrenamtliches Engagement: „Im Friedensdorf Oberhausen besuche ich seit zwei Jahren ein kleines Mädchen aus Afghanistan. Es ist an Knochenkrebs erkrankt und wurde in Essen behandelt.“

Echte Biker – großes Herz

Ein Motorrad-Korso auf dem Gelände des Universitätsklinikums? Dieses eher ungewöhnliche Bild bot sich Patienten und Besuchern kürzlich vor der Kinderklinik. Der Grund für das Aufgebot: Drei Biker-Gemeinschaften hatten aus ihrem

Sommerfest eine Benefizveranstaltung zugunsten krebskranker Kinder in der Essener Kinderklinik gemacht. Und mit dem stilechten Auftritt überbrachten sie den Erlös von 2.633 Euro, Geschenke für die kleinen Patienten und ein riesiges Bild, auf dem die Gäste des Sommerfestes unterschrieben hatten.

Auch in Zukunft wollen die Motorrad-Liebhaber der drei Gemeinschaften Motorradtouren-Stammtisch Wattenscheid, Freight Yard Monkey's und Motorrad-Stammtisch Wattenscheid ihr Sommerfest nutzen, um Spenden für gemeinnützige Projekte zu sammeln.

Private Spendensammlung zum Stiftungsjubiläum

Als Albert Manderscheid die Einladung zur Jubiläumsfeier zum zehnjährigen Bestehen der Stiftung Universitätsmedizin erhielt, kam ihm eine Idee: Der katholische Pfarrer im Ruhestand startete eine spontane Spendenaktion unter seinen Freunden und Bekannten. „Ich habe viel Kontakt zu den Menschen in der Gemeinde. Das macht für mich die Seelsorge aus“, erklärt er. Zwei Monate lang besuchte Manderscheid verschiedene Gemeindemitglieder in seinem Umfeld in Düsseldorf-Kaiserswerth. Dabei bat er seine Bekannten um eine Spende für die Essener Kinderonkologie. Mehr als 5.700 Euro sind auf diese Weise zusammengekommen.

Die Kinderonkologie des Universitätsklinikums Essen liegt Albert Manderscheid besonders am Herzen, weil ein Junge aus seiner alten Gemeinde, in der er aktiver Pfarrer war, einmal dort behandelt wurde. Manderscheid selbst war im Jahr 2001 ebenfalls schon einmal vier Monate Patient im Universitätsklinikum Essen und hat seither den Kontakt nie verloren. „Die Leute haben sehr positiv auf meine Besuche reagiert“, freut er sich. „Sie haben gespendet, weil sie mich kennen und mir vertrauen.“ Viele wollten eine Spendenquittung. Für den Pfarrer im Ruhestand ist klar: „Die bringe ich natürlich persönlich vorbei. Zusammen mit einem Flyer der Kinderonkologie und der Gesamtzahl der Spendensumme.“

Pfarrer i. R. Albert Manderscheid sammelte bei privaten Besuchen Spenden für die Stiftung Universitätsmedizin.



© Knut Vahlensieck

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

Die Stiftung Universitätsmedizin Essen ist laut Bescheinigung des Finanzamtes Essen-Süd vom 18.07.2013 – Steuer-Nr. 112/5773/1341 VSt – nach §5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit, weil sie wissenschaftliche und als besonders förderungswürdige anerkannte gemeinnützige Zwecke (Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege, der Erziehung, Volks- und Berufsbildung – Nummern 1 und 4 des Abschnitts B, Nr. 4 der Anlage 1 zu § 48 Abs. 2 EStDV) fördert. Es wird bestätigt, dass Ihre Zustiftung nur für satzungsgemäße gemeinnützige Zwecke verwendet wird.

Für Spenden bis einschließlich 200,- Euro dient dieser Beleg zusammen mit dem Kontoauszug Ihres Kreditinstitutes als Zuwendungsbestätigung für das Finanzamt.

Danke



© zelck – fotografie, Essen (alle auf dieser Seite)

ANTWORT

**Stiftung Universitätsmedizin Essen
Hufelandstr. 55
45147 Essen**

Unterstützung aus Pforzheim für die Klinikclowns

Nicht nur im Essener Umkreis und der Metropole Ruhr, auch weit darüber hinaus finden die Projekte der Stiftung Universitätsmedizin Unterstützer: So haben Vertreter des mittelständischen Medizintechnik-Unternehmens Richard Wolf GmbH aus Pforzheim die Kinderklinik besucht und einen Scheck über 3.250 Euro für die Klinikclowns mitgebracht. Die beiden Clowns Silke Eumann alias „Flocke“ und Holger Voss alias „Schlatge“ nahmen diese Spende dankbar entgegen.

„Lachen kann gerade in einer schweren Zeit helfen, den Lebensmut nicht zu verlieren“, sagt Volker Maute, Bereichsleiter Vertrieb und Marketing bei der Richard Wolf GmbH. „Daher haben wir uns entschlossen, die Klinikclowns mit unserer Spende zu unterstützen.“ Die Clowns sorgen bei schwerkranken Kindern, die über einen langen Zeitraum in der Klinik bleiben müssen, für ein wenig Abwechslung im Klinikalltag und zaubern den

Kindern immer wieder ein Lächeln aufs Gesicht. Sie sind eine wertvolle Einrichtung, die unter anderem durch die Spende der Richard Wolf GmbH weiter fortbestehen kann. Schließlich werden die Klinikclowns ausschließlich durch Spenden finanziert.

Das Unternehmen aus Baden-Württemberg beschäftigt mehr als 1.500 Mitarbeiter und verfügt über weltweit 14 Niederlassungen sowie 130 Auslandsvertretungen. Die Firma entwickelt, produziert und vertreibt Produkte für die Endoskopie und extrakorporale Stoßwellen-Behandlung in der Humanmedizin sowie integrierte OP-Systeme.

Die Spende der Firma Richard Wolf nahmen die Klinikclowns dankend entgegen.



© UK Essen

WIR SAGEN DANKE!

Jede Spende hilft und trägt dazu bei, dass wir unsere Förderprojekte in den Bereichen Forschung, Lehre und Krankenversorgung weiter unterstützen können. In dieser Ausgabe der **StiftungAktiv** möchten wir den folgenden Spendern und Unternehmen für ihre besonders großzügige Unterstützung herzlich danken.

Ahpart GmbH • AirSystems Medizinische Produkte GmbH • Atmos Medizintechnik GmbH & Co.KG • Bäcker GmbH
 B. Gillhaus Partyservice • cmed GmbH • D+K Fachhandel für Bautechnik GmbH • Deichmann SE • DencoHappel GmbH
 DiaSys Deutschland Vertriebs-GmbH • DMI GmbH & Co.KG • E.T.-Druckverband • Ecoprotec GmbH • Evonik-Stiftung
 Gamma-Service Medical GmbH • Geise Elektrotechnik GmbH • Grosswäscherei Voss GmbH • Harkotte Kälte-Klima GmbH
 Harold Scholz & Co. GmbH • Hufeland Apotheke • IB Krefft GbR • Ilumark GmbH • iSAM AG • Joseph Calderoni GmbH
 Klüh Catering GmbH • Kötter GmbH & Co. KG Verwaltungsdienstleistungen • LEAN GmbH • Medical Equipment Services
 GmbH • Mietwagen-Taxi Schwarz e.K. • Möbel Hensel GmbH • Mölnycke Health Care GmbH • Paul Kremer GmbH
 Radiometer GmbH • Richard Wolf GmbH • ROESER Medical GmbH • Sefirot GmbH • Sparkasse Essen
 St. Jude Medical GmbH • Thermostatik Trockenbau GmbH • TIP GROUP Deutschland GmbH • Uwe Bäcker Fußbodenbau
 VMT Düssel GmbH Video-Medien-Technik GmbH • Volkswagen Zentrum Aachen • Werner Forster GmbH
 Willibald Völsing KG • Xact

Außerdem danken wir für die Unterstützung im Rahmen von Kondolenzspenden im Gedenken an:

Anneliese Büth • Hanna Dumpe • Robert Fréquelin • Chista Gross • Uwe Kaiser • Horst Schoppmeier

IMPRESSUM

● ● ● StiftungUniversitätsmedizinEssen

Stiftung Aktiv Nr. 16, November 2016
 Stiftung Universitätsmedizin Essen,
 Hufelandstr. 55, 45147 Essen,
 Tel. 0201/723-4699,
info@universitaetsmedizin.de,
www.universitaetsmedizin.de

V.i.S.d.P.: Dipl.-Kfm. Jorit Ness
 Text und Redaktion: Christoph Lindemann
 Konzeption: Linda English
 Grafik und Satz: xaja.design, Köln
 Druck: mc3 Druck & Medienproduktions GmbH
 Auflage: 20.000
 Herausgeber:



Universitätsklinikum Essen

AKTUELLES AUS DER STIFTUNG



© Knut Vahlensieck

Die Mountain-Bike-Fahrer überreichten ihre Spende symbolisch an Jorit Ness, Geschäftsführer der Stiftung Universitätsmedizin.

Mountainbiken für krebskranke Kinder

Der thyssenkrupp-Mitarbeiter Michael Heuser hat in seiner Kindheit einiges durchgemacht: Als Achtjähriger erkrankte er an Leukämie. Um zum Kampf gegen den Krebs beizutragen, hat er nun mit einer Gruppe von Mountain-Bikern am traditionellen 24-Stunden-Mountainbike-Rennen im Duisburger Landschaftspark Nord teilgenommen. Zuvor konnten sich spendenwillige Mitarbeiter des Unternehmens thyssenkrupp als

Sponsoren registrieren lassen, die eine selbst gewählte Summe pro gefahrener Runde zahlten. „Das ist unser Beitrag, etwas gegen den Krebs und für kranke Kinder zu tun“, sagte Michael Heuser vor dem Rennen. „Und vielleicht verleiht uns der gute Zweck, für den wir fahren, noch ein paar zusätzliche Kräfte.“ Insgesamt kamen 67 Runden, 450 Kilometer und damit eine ansehnliche Summe für den Kampf gegen den Krebs zusammen.



Die 3. Essener Vorsorgeveranstaltung klärte die Besucher über die Möglichkeiten auf, für den Ernstfall alles im eigenen Sinne zu regeln.

3. Essener Vorsorgeveranstaltung traf auf großes Interesse

Gut vorgesorgt zu haben ist wichtig, damit im Ernstfall alles im eigenen Sinne geschieht. So verwundert es nicht, dass die 3. Essener Vorsorgeveranstaltung der Stiftung Universitätsmedizin erneut auf großes Interesse traf. Rund 300 Teilnehmer konnte Professor Dr. Jochen A. Werner, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Essen, im Audimax begrüßen. Sie erhielten umfangreiche Informationen zu den Themen Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung,

Patientenverfügung und Testament. Referenten waren unter anderem Rechtsanwältin Dr. Gudrun Doering-Striening, Dr. Thomas Franke, Geschäftsführer der National-Bank Vermögenstreuhand, Dr. Jörg Hense, Oberarzt der Palliativstation des Universitätsklinikums Essen und die Leiterin des Sozialdienstes Ulrike Kramer. Im Anschluss an die Expertenvorträge konnten die Gäste individuelle Fragen in persönlichen Gesprächen klären.



© UK Essen

Gut besucht: Der Walking-Day war ein voller Erfolg.

Bewegung für ein gesundes Herz

Die Stiftung Universitätsmedizin engagiert sich im Bereich der Gesundheitsvorsorge: So unterstützte sie im September einen Aktions- und Informationstag zur Herzgesundheit der Klinik für Kardiologie am Universitätsklinikum Essen. Die Teilnehmer erwarteten zunächst spannende Expertenvorträge. Danach konnten sie sich einem kostenlosen Check-up zur persönlichen Risikobewertung unterziehen. Der BKK Walking Day „Rund um den Baldeneysee“ im Oktober nahm dann ganz praktisch in den Blick, dass ausreichende Bewe-

gung für die Prävention von Herz-Kreislauf-Erkrankungen besonders wichtig ist – und nebenbei gerade in der Gruppe viel Spaß macht. Die Teilnehmer konnten im Walking oder Nordic Walking 8,5 oder 15 Kilometer zurücklegen. Organisiert wurde der Walking Day schon zum 13. Mal vom TUSEM Essen, dieses Jahr war die Stiftung erstmal Kooperationspartner und bot den Teilnehmern auch die Möglichkeit, mit einem „Sponsored Walk“ die Klinikclowns der Kinderklinik zu unterstützen.

Berliner Fahrradkuriere setzen auf Notfallausweis

Eine gute Idee erobert Deutschland: Der Notfall-Ausweis, den die Stiftung Universitätsmedizin gemeinsam mit wichtigen Partnern herausgegeben hat, ist nun auch auf den Straßen der deutschen Hauptstadt unterwegs. Eine Vereinigung von Fahrradkurieren aus Berlin hat 35 Exemplare des Dokuments im Brieftaschenformat bestellt. Denn gerade als Fahrradfahrer sei man in Berlin täglich dem Risiko eines Verkehrsunfalls ausgesetzt. Im Fall des Falles kann der Ausweis dann zum Lebensretter werden, wenn der Patient nicht mehr ansprechbar ist, der Notarzt allerdings dennoch alle wichtigen Informationen zum Gesundheitszustand bekommt.

Neue Stühle für die Kinderonkologie

Bei der ambulanten Chemotherapie und bei Bluttransfusionen müssen kleine Krebspatienten in der Kinderonkologie III am Universitätsklinikum Essen oft sehr lange sitzen und warten. Daher wurden nun sehr flexible und bequeme Stühle angeschafft, die die in die Jahre gekommenen Vorgänger ersetzen. Finanziert wurden die neuen Stühle durch eine Spende der Tholl und Brandt-Stiftung aus Mülheim an der Ruhr, die die Stiftung Universitätsmedizin initiiert hatte.

Kleine Chefköche für einen Tag

Kleine Patienten der Kinderklinik und ihre Freunde konnten für einen Tag den Klinikalltag gegen eine Restaurantküche tauschen: Betreiber Gabriel Barrio hatte sie in sein Restaurant „El Basco“ in Voerde eingeladen, um ein Menü für Vertreter lokaler Unternehmen zuzubereiten. So kochten die Kinder eine riesi-

ge Paella, buken Waffeln und verzierten Dessertteller. Nach dem Geschmackstest erhielt jedes Kind ein Kochdiplom. Und auch den geladenen Gästen hat es so gut geschmeckt, dass an dem Abend 1.700 Euro für die Kinderklinik zusammenkamen.



© UK Essen

Einen Tag lang Chefkoch sein: Die Teilnehmer des Kochevents hatten daran großen Spaß

Neuer Lehrpreis der Medizinischen Fakultät vergeben

Eine gute Lehre ist entscheidend, um erstklassige Ärzte hervorzubringen. Dieser Grundidee folgend wurde an der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen der neue Lehrpreis „Anstoß, Innovationspreis Lehre“ verliehen. Ausgezeichnet wurden Projekte zur gezielten Übung einer adäquaten Kommunikation mit Patientinnen und

Patienten, zum strukturierten Umgang mit Notfällen und zum Einsatz von Simulatoren in der Pflichtlehre. Jedes der drei Konzepte erhielt bis zu 10.000 Euro. Das Preisgeld von bis zu 30.000 Euro trägt die Stiftung Universitätsmedizin zu zwei Dritteln, ein Drittel übernimmt die Medizinische Fakultät.



© UK Essen

Der Lehrpreis unterstützt eine gute Lehre – für Spitzenmediziner von morgen.

Aktionen für Krebskranke in der Uni-Frauenklinik

Die Förderinitiative für Krebskranke in der Uni-Frauenklinik engagiert sich in vielfältiger Weise für die betroffenen Patientinnen und Patienten. Ein aktuelles Beispiel ist die Anschaffung eines Crosstrainers, der durch Polizeipräsident Frank Richter übergeben wurde. Finanziert wurde das Trainingsgerät für den Reha-Sport aus dem Erlös eines Spon-

sorenlaufs, der in Kooperation mit dem Polzeisportverein (PSV) stattfand. Darüber hinaus unterstützt die Förderinitiative ein psychosoziales Angebot für Krebspatienten und führt Patientenseminare durch. Die Initiative ist in die Stiftung Universitätsmedizin eingebettet.



© privat

Die Förderinitiative für Krebskranke in der Uni-Frauenklinik veranstaltet viele Aktionen für die Patientinnen und Patienten.

Organspende-Aktion in der U-Bahn

In Deutschland gibt es zu wenige Organspender. Ein Grund dafür ist zu wenig Aufklärung. Um auf das Thema aufmerksam zu machen, haben sich Ärzte der Essener Universitätsmedizin und Patienten, die selbst ein Spenderorgan erhalten haben, eine besondere Aktion

ausgedacht: Am Tag der Organspende fuhren sie zwei Stunden mit der U-Bahn-Linie U17 der EVAG und klärten auf. Mit großem Erfolg: Sie konnten mehr als 100 Gespräche mit Fahrgästen führen.



© zelck – fotografie, Essen

Bei der U-Bahn-Aktion kamen Empfänger von Spenderorganen mit den Fahrgästen ins Gespräch.

Spendenrekord für die Sarkomforschung

Sarkome zählen zu den häufigsten und gefährlichsten Krebserkrankungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Da diese Krebsart im Vergleich zu Lungen- oder Brustkrebs allerdings dennoch selten ist, ist die Forschungsintensität recht gering. Einmal im Jahr veranstaltet die Stiftung Universitätsmedizin

gemeinsam mit der Sarkomgruppe am Universitätsklinikum Essen und der Patientenorganisation „Das Lebenshaus“ daher eine Fahrradtour rund um den Baldeneysee, um die notwendige Forschung zu unterstützen. In diesem Jahr starteten 111 Fahrer, die 3.696 Kilometer zurücklegten. Sponsoren zahlten für diese

gefährdete Strecke mehr als 27.000 Euro. Besonders beeindruckend: Unter den Teilnehmern war eine Patientin, die drei Monate nach einer Oberschenkelamputation mit einer vorläufigen Prothese dreimal den See umrundete und ein Patient, der zwei Jahre nach seiner Operation an der Lunge antrat.



ICH WERDE GESUND
 ●●● WEIL ICH EINEN
 SCHUTZENGELE HABE

© zelck – fotografie, Essen

Gemeinsam Gesundheit fördern

Jeder Mensch braucht einmal einen Schutzengel, der ihm in schwierigen Situationen, bei Krankheit und Kummer, zur Seite steht. Sie können so ein Schutzengel sein und kleinen wie großen Patienten helfen. Ihr regelmäßiger Beitrag ermöglicht auch in Zukunft die Förderung wichtiger Projekte – über die medizinische Grundversorgung hinaus.

Nutzen Sie für Ihre Unterstützung einfach das Formular in diesem Heft.



JAHRESKALENDER DER KINDERKUNSTTHERAPIE 2017

Malen befreit, lenkt ab und hilft, positive Erfahrungen zu machen. Die Kunsttherapie ist daher ein fester Bestandteil in der Kinderklinik. Die kleinen Patienten schaffen wahre Kunstwerke. Dreizehn besondere Motive wurden jetzt gemeinsam mit der Kunsttherapeutin ausgewählt, um damit die Titelseite und die Monatsseiten eines einzigartigen Kalenders für das Jahr 2017 zu gestalten. Ein wundervolles Geschenk für Familie und Freunde, das Sie bei uns erhalten können. Wir freuen uns über eine freiwillige Spende, für die Sie gern auch den innenliegenden Zahlschein unter Angabe des Stichworts „Kalender“ verwenden können.

K Essen